



Nora Haupt von der Kooperation Industriestrasse Luzern (KIL) erklärt, worüber sich die Runde Gedanken machen soll.



Barbara Bitterli und ...



... Cla Büchi von der KIL fassen zusammen.



Packpapier, Stifte, Malerband und Wasser gehören zu jedem Workshop.

Sandra Baumeler, Fotos Stefano Schröter

AUS ALTEM BIOTOP MACH NEUES BIOTOP – ODER VIELLEICHT GANZ WAS ANDERES

Wie schaut das Luzerner Industriestrasse-Areal dereinst aus und wie lebt es sich da? Darüber diskutierten die Verantwortlichen der fünf Genossenschaften, die das Areal neu überbauen werden. Die Auslegeordnung ist gemacht. Nächste Etappe ist die Ausschreibung des Planungswettbewerbs.

Das Industriestrasse-Areal ist ein Biotop, ein Mikrokosmos, eine Oase mitten in der Stadt Luzern. Kulturschaffende, andere Kreative und Kleingewerbler arbeiten und leben hier. Vor vier Jahren nahm die Bevölkerung die Initiative «Ja zu einer lebendigen Industriestrasse» an, die von der IG Industriestrasse (IGI) lanciert worden war. Seither ist viel Wasser die Reuss hinuntergeflossen – und es wird noch viel mehr sein, bis die neue Überbauung durchgedacht, geplant, gerechnet und gebaut ist.

Was als nächstes ansteht: die Ausschreibung des Planungswettbewerbs, vorgesehen fürs nächste Jahr. Um diesen vorzubereiten, eine Auslegeordnung zu machen und Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten, entschied sich die Kooperation Industriestrasse Luzern (KIL, siehe Kasten) für einen partizipativen Prozess.

Alle involvierten Genossenschaften, darunter die abl, und die IGI setzten sich in den vergangenen Wochen intensiv mit dem Industriestrasse-Areal auseinander (siehe Seiten 5 bis 7). Am gemeinsamen Workshop vom 26. September 2016 im Paulusheim, an dem zirka 20 Leute teilnahmen, wurde nochmals engagiert diskutiert, verdichtet und zusammengeführt.

Autofrei oder autoarm

Alles andere würde überraschen und womöglich gar enttäuschen: Die Vorstellungen, Wünsche und Meinungen der fünf Genossenschaften und der IGI gehen auseinander. Der kleinste gemeinsame Nenner dürfte sein, dass «alle günstig wohnen wollen», wie es eine Teilnehmerin des Workshops ausdrückte. Die Anwesenden waren indessen guten Mutes, schliesslich

den Konsens zu finden, denn nur schon die KIL-Gründung war mustergültig und macht zu Recht ein wenig stolz. Diskutiert wurde am Workshop über die Themenbereiche «Bau», «Genossenschaftskultur», «Innen» und «Aussen».

Herausgepickt sei als Erstes das Thema Verkehr. Soll das Industriestrasse-Areal autofrei sein? Oder «nur» autoarm? Parkierungsmöglichkeiten, auch oder nur für Velos? Wie viele und wo? Oberirdisch, unterirdisch? Es braucht eine «schlaue Lösung», die weder das produktive Gewerbe noch den Aussenraum als Ganzes einschränkt. Verkehrsführung und Strassengestaltung würden im besten Fall übers Areal hinausreichen und den Geissensteinring einbeziehen. Der Dialog mit der Stadt soll gesucht werden.

Eine oder mehrere Handschriften

Der Aussenraum des Industriestrasse-Areals könnte grün und asphaltiert, über die Siedlung hinaus fürs Quartier offen, durchlässig und Begegnungsraum für alle sein, Nutz- und Spielgärten sowie begrünte Fassaden haben. Die Gestaltung des Aussenraums wird teilweise als «ewig wählender Prozess» gesehen, der Veränderungen zulässt und die Belebung fördert und unterstützt. Eine «Allmend-Gruppe» könnte für die Hege und Pflege des Aussenraums zuständig sein. Gesprochen wurde am Workshop auch über die nahegelegene «Gassechuchi». Deren Besucherinnen und Besucher und Gewohnheiten müssten Teil der Überlegungen sein, damit sich im Quartier alle wohlfühlen.

Welche Genossenschaft wo und was baut, ist noch nicht geklärt. Der Baurechtsvertrag mit der Stadt Luzern macht Vorgaben. Die ehemalige Porzellanfabrik an der Industriestrasse 15/17 bleibt mit der ersten Baustufe erhalten, das Käselager an der Industriestrasse 9 ist erhaltenswert. Die KIL ist verpflichtet, mit der Gebäudesubstanz entsprechend umzugehen. Ob das Areal die Handschrift eines Architekturbüros oder von mehreren Architektinnen und Architekten – je nach Gusto der beteiligten Genossenschaften – tragen wird, ist ebenso Gegenstand von Diskussionen.

Vieles unter einem Hut

Der Ausbaustandard der vorgesehenen Wohnungen, Gewerbe- und Kultur(spiel)räume, Ateliers und Gemeinschaftsräume dürfte auch noch viel zu reden geben. Die IGI möchte so viel wie möglich des bestehenden «Biotops Industriestrasse» retten. Und nur schon an der Definition, was eine «Familienwohnung» ist, scheiden sich die Geister. Am Workshop fielen unterschiedliche Stichworte: flexibel und modular bauen, den Lebenszyklen des Menschen und den entsprechenden Bedürfnissen angepasst, verschiedene Wohnformen, unterschiedliche Wohnungstypen.

Entscheidet jede Genossenschaft für sich oder wird es ein Reglement für die Zuteilungen der Wohnungen und anderen Räumlichkeiten für die gesamte Siedlung geben? Aktuell arbeiten die fünf Genossenschaften mit unterschiedlichen Kriterien, was die Zuteilung betrifft. Man war sich einig: Es sollte ein gemeinsamer Nenner gefunden werden – fünf verschiedene Reglemente sind nicht wünschenswert.

Grundlagen geschaffen

Daniel Burri, Präsident der Liberalen Baugenossenschaft Sternmatt-Tribschen (LBG), dankte in seinem Schlusswort allen am Workshop Beteiligten für die «engagierte Diskussion über die verschiedenen Standpunkte». Eine Kooperation wie die KIL sei nie altruistisch. Burri ist allerdings zuversichtlich und sprach von Fortschritten im Prozess und von Entwicklungsschritten. Was alle Anwesenden bejahten: Nötig sind in den nächsten Monaten und Jahren Toleranz, Kompromisse und neues Denken.

Die nun zusammengetragenen Meinungen und Ideen werden auf der KIL-Geschäftsstelle ausgewertet und dienen den Entscheidungsträgern – sprich der Verwaltung – als Grundlagen. Die Verwaltung setzt sich aus je einem Vertreter der fünf Genossenschaften zusammen. In die Privatwirtschaft übertragen, wäre es der Verwaltungsrat, der entscheidet, zunächst und als Erstes über den Planungswettbewerb. ■

Die Kooperation Industriestrasse Luzern (KIL)

Diese fünf Stadtluzerner Wohnbaugenossenschaften setzen ihre Pläne fürs Areal Industriestrasse um: GWI Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse, Baugenossenschaft Wohnwerk Luzern, Liberale Baugenossenschaft Sternmatt-Tribschen, Wogeno Luzern und allgemeine baugenossenschaft luzern (abl). Sie haben sich zur Kooperation Industriestrasse Luzern (KIL) zusammengeschlossen und sind Baurechtsnehmer der Stadt Luzern. Die KIL-Geschäftsstelle befindet sich am Neuweg 23. Geleitet wird sie von Edina Kurjakovic, als Co-Projektleitende figurieren Cla Büchi und Nora Haupt, unterstützt von Barbara Bitterli.

DIE IDEEN SPRUDELTEN

Die an der KIL beteiligten Genossenschaften und die IG Industriestrasse (IGI) diskutierten an internen Workshops übers Industriestrasse-Areal. Die Ergebnisse sind hier in Stichworten festgehalten.



GWI Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse

Nachhaltig gebaut (Holz) – radikal minimal ausgebaut – kleinere Wohnfläche pro Person, dafür praktische und modulare Gemeinschaftsräume – Grossküche, Werkstätten, viele Freiräume – Utopien am Leben erhalten – Soziokratie – Markt der zukunftsweisenden Ideen – Durchmischung – Entschleunigung – solidarisch – Grundwerte – möglichst wenig Regeln, «selbstregulierend» – Nachbarschaftsbüro – Umgebungskonzept – partizipativer Prozess bei der Gestaltung der Aussenräume – lebendige Genossenschaftsbeiz – nur Kollektivautos – Infrastruktur teilen *(Foto Stefano Schröter)*



Baugenossenschaft Wohnwerk Luzern

Genossenschaftsübergreifende Entwicklung und Gestaltung von naturnahen Aussenräumen – Lowtech statt Hightech – autarke Energieversorgung – grüne Stadtoase, vertikale Gärten – autoarm, autofrei, Steckdosen für E-Bikes – veränderbare Bauweise – interne Wohnungswechsel möglich machen – diverse Ausbaustandards – vielfältige, identitätsstiftende und günstige Kulturräume – Gäste-Ateliers – Generationen- und Milieumix – Solidaritätsfonds – Gemeinschaftsraum – Kindergarten, Kita, Hort, Aufgabenhilfe – ein gemeinsames Vermietungsreglement – soziale Vermischung bei Wohnungsvergabe – Gewerbe und Handwerk zur Belebung der Ränder/des Strassenraums – Markthalle mit Mittagstisch – Lager im UG *(Foto Kezia Zurbrügg)*



Libérale Baugenossenschaft Sternmatt-Tribschen

Primär Familienwohnungen – Kindergarten oder Kita im EG vorstellbar – LBG-Standort vorgelagert an die Liegenschaft Kellerstrasse 44 – beim Gestalten des Aussenraums Umgebung bedenken («Gassechuchi») – klare Abmachungen fürs gut funktionierende Zusammenleben – Gewerbe im Tagesbetrieb und kompatibel mit einer Wohnsiedlung – Gewerberäume im Rohbau oder Edelrohbau – kritische Hinterfragung eines möglichen Kulturprozents *(Foto Stefano Schröter)*



Wogeno Luzern

Wohnungsmix? Familienwohnungen bevorzugt – Kleinwohnungen für ältere Personen – allenfalls behindertengerechte Wohnungen – Ausbaustandard «normal», sprich fertig ausgebaut – grosser Veranstaltungsraum – halböffentliche Aussenräume – gemeinsamer Garten – keine komplizierten Konstrukte – bei Bedarf und Interesse Kindergarten und Kita – Holzbau denkbar – gemeinsame Holzschneitzelheizung, Seewärme, Fernwärme – möglichst autofrei, keine Tiefgarage oder Einstellhalle – Parkplätze für Gewerbe – Belegungsvorschriften jede Genossenschaft für sich selbst *(Foto Stefano Schröter)*



allgemeine baugenossenschaft luzern (abl)

Sparsamer Umgang mit Ressourcen – einfacher Standard, höheren Ausbau flexibel handhaben – kostengünstig – Kommunikation zuerst, Profil, Leitbild – genossenschaftsübergreifend – flexible Gemeinschaftsräume – Solidarität und Kultur – Veloräume und -werkstätten – Flachdächer als öffentliche Räume – Begegnungsräume mit Passagen und Sitzgelegenheiten – integrierte Umgebungsgestaltung – Areal öffnen – Nachbarn willkommen heissen – Tagesgäste dank Café – Quartierladen – Durchmischung – individuelles Wohnen mit gemeinsamen Nutzungen – Generationen-Wohnen («urbanes Stöckli») – befristetes Wohnen
(Foto Stefano Schröter)



IG Industriestrasse (IGI)

Sprachrohr – Ansprechpartner – flache Strukturen – starke Kommunikation – Basisdemokratie – Hüterin der Lebendigkeit und Identität der Industriestrasse – Fachwissen – Mut zur Subversion – unkonventionell – mutig – Neues wagen – den Geist erhalten – «bunt gemischter Haufen» – autoarm – tierfreundlich – zahlbare Ateliers – Gewerberäume mit Handwerksbuden – neue spannende Architektur – EG-Flächen als Begegnungszonen – neue Arbeitsformen/Arbeitssharingmodelle
(Foto Stefano Schröter)